



Die Konferenz der Ruhrgebietsuperintendenten

Die Bedeutung des Protestantismus für das Ruhrgebiet

Im Ruhrgebiet gibt es unter den evangelischen Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen seit dem vorigen Jahrhundert ein Bewußtsein der Zusammengehörigkeit. Die Geschichte der beiden preußischen Westprovinzen Rheinland und Westfalen und die Erfahrungen, die in der Zeit der Industrialisierung und Urbanisierung gemacht wurden, wirkten prägend.

Noch heute ist das Ruhrgebiet evangelisch-kirchlich gesehen auf die alten preußischen Provinzen verteilt. Das westliche Ruhrgebiet gehört zur Evangelischen Kirche im Rheinland und hat seine Kirchenleitung in Düsseldorf, das östliche Ruhrgebiet - gemäß der alten Provinzialgrenzen bei Bochum, Gelsenkirchen, Bottrop beginnend - gehört zur evangelischen Kirche von Westfalen und hat seine Kirchenleitung in Bielefeld.

Im Zuge der Bürokratisierung der evangelischen Landeskirchen wirken sich heute die Kirchengrenzen trennender aus als zur preußischen Zeit oder noch in der Nachkriegszeit.

Aber die geistigen und geistlichen Klammern der kirchlichen Zusammengehörigkeit im Ruhrgebiet sind stark.

a) Bis vor einigen Jahren gab es zwischen den Evangelischen Landeskirchen in den Ruhrgebietsgemeinden einen regen, rechtlich unkomplizierten Austausch von Pfarrerinnen und Pfarrern von Westfalen zum Rheinland und umgekehrt.

b) Die Zeit des Kirchenkampfes 1933 - 1945 hat die bekennenden Gemeinden des Ruhrgebietes in ihrer Abwehr der deutsch-christlichen Irrlehre eng miteinander verbunden. Bis heute sind die Bekenntnisversammlungen von Dortmund unvergessen.

c) Ein den Menschen zugewandter und praktisch helfender, christusorientierter Pietismus hat die Frömmigkeit der meisten Ruhrgebietsgemeinden bis weit nach dem Krieg geprägt.

d) Die gemeinsamen Erfahrungen des Kirchenkampfes, die Not der Nachkriegszeit und die theologische Wende, die mit dem Namen Karl Barth verbunden ist, hat - verschiedene ältere, christlich-so-

ziale Bewegungen aufgreifend - seit den 50er Jahren eine gewisse Politisierung des Protestantismus im Ruhrgebiet bewirkt. Im Ruhrgebiet verstehen viele evangelische Gemeinden heute ihren Auftrag als öffentliches Wächteramt, für politische und soziale Gerechtigkeit einzutreten. Evangelische Gemeinden ergreifen für die Benachteiligten Partei. Sozialpfarrämter und der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt arbeiten in den Ruhrgebietskirchenkreisen eng zusammen.

Die Konferenz der Ruhrgebietsuperintendenten

Die evangelischen Gemeinden des Ruhrgebietes sind aber nicht nur durch ihre geschichtlichen, geistlichen und gesellschaftlichen Gemeinsamkeiten miteinander verbunden. Eine organisatorische Klammer hat die evangelische Kirche im Ruhrgebiet in der Konferenz der Ruhrgebietsuperintendenten gefunden. Die Leiter der 24 Kirchenkreise (davon 9 rheinische und 15 westfälische), die das Gebiet des Kommunalverbandes Ruhrgebiet berühren, treffen sich im Auftrag der Kirchenleitungen in Düsseldorf und Bielefeld dreimal jährlich, um die gemeinsamen Belange des Protestantismus im Ruhrgebiet zu beraten, Absprachen zu treffen und gemeinsames Handeln zu ermöglichen.

Zwischen den Landeskirchen ist abgesprochen, daß der Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, auf dessen Kirchengebiet die meisten Ruhrgebietskirchenkreise liegen, der erste evangelische Sprecher und Ansprechpartner für das Ruhrgebiet ist. Ihn vertritt der rheinische Präses. Die beiden Präses bzw. die Kirchenleitungen werden von der Ruhrgebietsuperintendenten-Konferenz in Angelegenheiten des Ruhrgebietes beraten. Die Ruhrgebietsuperintendenten-Konferenz ist beauftragt, Kontakte zu Institutionen, die für das Ruhrgebiet tätig, sind zu halten und das Gespräch mit den Verantwortlichen im Ruhrgebiet zu führen. Alle, die für das Ruhrgebiet tätig sind und mit der evangelischen Kirche zusammenarbeiten wollen, finden in dem alle vier Jahre wechselnden Vorsitzenden der Konferenz der Ruhrgebietsuperintendenten einen Ansprechpartner (bis 1996 Heinrich Gehring, Kirchenkreis Essen-Nord; seit 1997 Superintendent Gerd Lautner, Kirchenkreis Gladbeck-Bottrop-Dorsten).



Konferenz der Ruhrgebietssuperintendenten

Ein Beispiel für die Arbeit der Konferenz für das Ruhrgebiet ist die Initiierung und Finanzierung der Kohlestudie, die an anderer Stelle in diesem Buch dargestellt ist (vgl. Kap.9).

Unterstützung für eine politisch-organisatorische Zusammenführung des Ruhrgebietes

Der Wunsch vieler Verantwortlicher in der evangelischen Kirche ist es, daß dieses Revier endlich zu einer politischen und planerischen Einheit zusammenfindet. Ein Regierungsbezirk Ruhr wäre nach

meiner Einschätzung dazu ein guter erster Schritt und würde die volle Unterstützung der evangelischen Kirche finden.

Die Konkurrenz der Ruhrgebetsstädte oder Städteverbände untereinander und die damit verbundene politische und planerische Verzettelung haben zwar einen gewissen Charme, sind aber für die Zukunft des Reviers nicht förderlich. Die Menschen unserer Region warten auf großformatige Politiker und Wirtschaftsleute, die das Ruhrgebiet als eine Einheit sehen und als eine moderne europäischen Industrieregion profilieren.

Heinrich Gehring